

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Er erscheint alle 14 Tage. Abonnementpreis 75 Pfg. vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Preitzelle 20 Pfg.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.
Für Postbezug: Postamt Köln.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 3. Wochenbeitrag pro 1912 fällig.

Die Zahlstellen werden um rasche Beledigung der Abrechnung eruchtet. Die Bezirksleiter wollen im obigen Sinne Vorzeige treffen und bei nicht baldiger Regelung eine Kassentontrolle vornehmen.

Die Karten für das Kaiserlich Statistische Amt sind wieder von einer Reihe Zahlstellen nicht eingegangen, trotzdem wir denselben ein zweitesmal eine solche zugehen ließen. Sonderbarerweise sind es immer dieselben Zahlstellen, welche gemahnt werden müssen. Wir hoffen, daß künftig dieser Angelegenheit eine bessere Beachtung geschenkt wird.

Die genauen Adressen der neugewählten Vorstandsmitglieder ersuchen wir baldmöglichst mitzuteilen.

Geldsendungen sind sämtlich an den Zentralkassierer Kollegen Peter Supper, Köln-Rippes, Hartwischtr. 63, zu richten.

Der Zentralvorstand
J. W. Hornbach.

Vet der Zentralkasse gingen Abrechnungen und Gelder für das 4. Quartal 1911 bis zum 15. Januar ein: Donauwörth, Altdorf, Freising, Regensburg, Rempten, Dießen, Habelschwerdt, Wald, Düsselhof, Offen und Grefeld.

Peter Supper, Zentralkassierer
Köln-Rippes, Hartwischtr. 63.

Das Ziel der Sozialdemokratie.

In der gegenwärtigen Situation liegt mehr als sonst der Gedanke nahe, Zweck und Ziel der sozialdemokratischen Verbände zu erläutern, da sie gerade jetzt offener denn je ihre Seelenverwandtschaft mit der politischen Sozialdemokratie bekunden. Auch die Buchbindezeitung kann aus ihrem Herzen keine Mördergrube machen, und so agitiert sie frank und frei für die Anhänger des Sozialismus. Wir sehen daher den Augenblick für gegeben, in mehreren Artikeln das Wesen des Sozialismus zu zeigen, um schließlich den Lesern die Undurchführbarkeit seiner Theorien erkennen zu lassen. Ueber den Begriff des Wortes Sozialismus gibt es eine Menge verschiedener Auffassungen.

Bebel, der Führer der deutschen Sozialdemokratie, nennt ihn am Schlusse seines Buches: „Die Frau und der Sozialismus“ — die auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit angewandte Wissenschaft! — Das ist ebenso stolz als Kühn — behauptet! In Behauptungen war die gesamte Sozialdemokratie nie arm, aber umso mehr an Beweismitteln.

Demgegenüber klingt die Definition eines bürgerlichen Theoretikers bescheidener und richtiger: „Sozialismus nennen wir eine Gesamtheit von Bestrebungen, die das wirtschaftliche Leben in der Hauptsache zu einer gemeinsam geregelten Tätigkeit des gesellschaftlichen Körpers machen will.“

Damit ist tatsächlich die wirtschaftspolitische Seite des Sozialismus genügend erläutert. Keineswegs aber sein ganzes Wesen.

Das, was ihn zur Weltanschauung der Sozialdemokraten macht, ist der Grundpfeiler des Sozialismus, die materialistische Geschichtsauffassung. Dieselbe gipfelt in der Anerkennung

der von Feuerbach vertretenen Philosophie, (Weltweisheit) daß es keinen vom Stoff wesentlich verschiedenen Geist gibt; mit anderen Worten: unser Geist ist, wie irgend ein Körperteil, aus materiellen Substanzen zusammengesetzt. Darum, so schließen die Verehrer dieser Theorie weiter, ist alles, was wir denken, nicht auf die Schöpfungskraft unseres geistigen Willens, sondern auf die Umstände, unter denen wir unsere Existenz erhalten, zurückzuführen. In diesem Sinne erklärt der Materialismus die Geschichte der Völker. Alle bedeutsamen Ummälzungen seien als ein Produkt von Klassenkämpfen anzusehen, und diese selbst als die selbstverständliche Folge des Bestrebens, die Verbesserung der Existenzbedingungen zu erwirken. Damit ist behauptet, daß die Fortentwicklung der menschlichen Gemeinschaft auf allen Gebieten der Wissenschaft, der Technik usw. nur deswegen möglich war, weil vorher die Völker in materieller Hinsicht einen Aufstieg in höhere Formen erreichten. Es ist nicht zu leugnen, daß Menschen, die auf dem geistigen Gebiete etwas schaffen, durch die Kraft ihrer Gedanken etwas Großes inspirieren, oder möglich machen wollen, auch vorher für ihren leiblichen Unterhalt sorgen müssen. Aber davon ableiten zu wollen, daß die Güte der Gedanken, die man später hervorbringt, von der Güte der Lebensmittel und der äußeren Existenzbedingungen abhängen, das bleibt den Nachbetern des Materialismus überlassen. Gewiß kann man zugeben, daß z. B. ein im Elend befindlicher Mensch, der die Sorgen um das tägliche Brot niederbrüden, nicht zu Entdeckungsreisen im Lande der Komit ausziehen wird — daß also unsere Gedankenwelt immerhin beeinflusst wird von den Dingen, die um uns sind. Dem ernstlich Denkenden kann diese Tatsache noch nicht die Legitimation dafür sein, nun das ganze Gebäude an der er Tatsachen niederzurennen, die hier die Grenze setzen.

Solche Tatsachen sind vor allem, daß Persönlichkeiten, die in ganz ärmlichen, dürftigen Verhältnissen aufgewachsen sind, die auch im späteren Leben mit vielen Widerständen zu kämpfen hatten, trotzdem eine hervorragende Rolle im Kreise ihrer Mitmenschen spielten. Und gerade solche Männer, die ein sehr anspruchsloses Leben führten, die unter dem schwersten Ringen sich die Existenz erhalten konnten, gerade solche Männer waren es, die als hervorragende Persönlichkeiten in das Buch der Geschichte eingetragen sind. Denkt man nicht unwillkürlich an Sokrates, den großen griechischen Weltweisen, an die ersten Pioniere des Christentums, an den Sohn eines armen Advokaten auf Korsika — wenn man auf große Persönlichkeiten, die die Weltgeschichte so sehr beeinflussten, hinweisen will? Eine andere Tatsache. Gab es nicht vor 2000 Jahren ebenso intelligente Köpfe inmitten eines sonst unentwickelten Staates, wie es heute inmitten des hochentwickelten Staates trotz der günstigsten Existenzbedingungen (z. B. bei einem Kommerzienratssohn) auch wenig intelligente Köpfe geben kann und gibt? Nur Klassenkämpfe — so sagen Marx und Engels — haben den Fortschritt geschaffen. Sind vielleicht auch die Fortschritte der astronomischen Wissenschaft, die Entdeckung Amerikas, die Erfindung der

Buchdruckerkunst oder des Schießpulvers die Folge von Klassenkämpfen? Gewiß mühten, ehe die Menschen weiter in die Sternennwelt vordringen konnten, die Gedanken eines Fraunhofer wirksam werden, gewiß mußte die Latkraft und Willensstärke eines Kolumbus bestehen, ehe dieser die Fahrt ins offene Meer wagen, jener die Erfolge des Fernrohres begründen konnte. Aber — so könnte man wiederum einwenden — was hätten die Erfindungen und Entdeckungen genützt, wenn nicht vorher die Völker so anpruchsvoll gewesen wären, daß sie auch auf die Ausbeutung der großen Gedanken bedacht gewesen wären? Noch besser: wie stände es mit Gutenbergs, mit Fraunhofers, mit Edisons — mit Zepellins Erfindung, wenn die angeblich auf Grund der Klassenkämpfe erreichte Aufwärtsentwicklung der Völker, also auch deren Geschicklichkeit, Regelmäßigkeit und Initiative nicht schon vorhanden gewesen wäre, und es nur an der Gelegenheit mangelte, sie im Sinne der Erfinder auszunützen?

Solchen Einwendungen kann man mit Recht entgegenhalten, daß alle die intelligenten Arbeiterscharen nicht fähig waren, ohne den Genius Erfinder der Menschheit in dieser besonderen Weise zu dienen. Daß auch den kultivierten Völkern ein Verdienst an der Ausbeutung und Indienststellung der Naturkräfte zukommt, wer wollte es läugnen?

Genius und Arbeitsmann — Leiter und Vollzieher, sie beide gehören zusammen, wie Geist und Körper, sie sind nicht ein- und dasselbe, aber sie sind beide notwendig.

Wie vereinbart sich aber ein theoretischer Materialismus, der behauptet, daß der Geist eines solchen Menschen, der in schwierigen Verhältnissen seinen Unterhalt erringen muß, ganz naturgemäß auch nur kümmerlich ausgebildet sein kann, mit der sonst üblichen Rede von der Ueberlegenheit der Arbeiterklasse über die beschränkten Köpfe der Bourgeoisie? Ist es nicht geradezu ein Hohn auf die Tatsachen, auf jedwede Logik, wenn die Sozialisten einerseits behaupten, daß in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung die dummen Geldprozen regieren, die es fertig brächten, das Volk mit allen Mitteln dumm zu halten, und die Existenzbedingungen immer mehr zu erschweren, und wenn andererseits dieselben Sozialisten und Anhänger des Materialismus sich vor die Welt hinstellen und erklären: Nirgends ist soviel Intelligenz aufgeschichtet und in Laten umgeseht worden, als innerhalb der Arbeiterklasse. Wenn das Letztere eine Tatsache ist, wo bleibt denn da die zwingende Logik, daß die Arbeiterklasse sich zu solcher Intelligenz trotz der Ausbeutung, Knechtung und Proletenmachung, trotz der miserablen „äußeren Umstände“ emporgearbeitet hat? Wenn die materiellen Kräfte die geistigen Werte erzeugen, wo nimmt dann der Materialist das Recht her, den Wirtschaftsliberalismus, seinen Feind, dessen Grundfay lautet: freies Spiel der freien Kräfte, und der dadurch die Menschenrechte mit Füßen trat und noch tritt, zu bekämpfen, weil jener, nach diesem Prinzip handelnd, den Arbeiter zur Ware degradieren will?

(Fortsetzung folgt.)

Noch ein Wort zu den Vorstandswahlen.

In der letzten Nummer der Grapfischen Stimmen ist dargelegt worden, wie wichtig es für die Entwidlung einer Zahlstelle ist, wenn die Generalversammlung einen tüchtigen Vorstand wählt.

Das allgemeine offizielle Uebel, das bei dieser Gelegenheit immer wieder aufsteht, ist die Tatsache, daß auch voll bewährte Vorstandsmitglieder glauben feierlich erklären zu müssen, daß sie nun keinen Posten mehr annehmen könnten. Der Eine klagt über Ueberhäufung mit anderen Arbeiten, der Andere fühlt sich als unfähig, ein Dritter, der mehrere Jahre sein Amt in tadelloser Weise verwaltet hat, meint: wenn immer derselbe auf diesem Posten steht, kommt gar kein neues, frisches Blut in die Verwaltung usw. Nun ist gewiß nicht zu verkennen, daß tüchtige Kollegen liberal in Anspruch genommen werden, so daß für sie die Uebernahme eines verantwortlichen Postens im Verband geradezu eine Plage wird. Wenn sich solche Kollegen ihrer idealen Einstellung wegen dennoch bereit finden, ein Amt zu übernehmen, oder weiter zu behalten, so ist das umso mehr zu würdigen.

Es ist nicht leicht, für die Erledigung der Vorstandswahlen bestimmte Regeln aufstellen zu wollen, ohne selbstverständliches auszusprechen. Trotzdem dürften vom Standpunkt desjenigen aus, dem nur die Interessen der Verbandssache Rücksicht zu nehmen sind, einige Vorschläge allgemeine Beachtung verdienen.

Mancher Erfolg hängt von der richtigen Verteilung der einzelnen Posten ab. Der Vorsitzende muß unter allen Umständen eine gewisse persönliche Autorität bei den Mitgliedern besitzen. Dazu gehört nicht nur ein bestimmtes Alter, sondern in erster Linie eine klare Ueberzeugung von der Sache, der man dienen will. Wenn damit noch die Fähigkeit verbunden ist, diese Ueberzeugung in klaren Rede auf andere zu übertragen, dann ist das umso besser. Erfahrungsgemäß gibt es in fast jeder Ortsgruppe einmal einen häuslichen Streit. In solcher Situation kann die ruhige Ueberlegung und gerecht abwägende Neutralität des Vorsitzenden die feindseligen Kräfte auf dem goldenen Mittelwege zusammenführen. Daher soll er auf die persönlichen Eigenschaften, auf besondere Fähigkeiten oder Schwächen der einzelnen Mitglieder ein aufmerksames Auge haben, schon deshalb, weil ihm dadurch die Möglichkeit gegeben ist, den Nachwuchs im Vorstand heranzuziehen.

Des Kassierers verantwortungsvoller Platz genießt einem Kollegen, der nicht mehr zu den Wandervögeln gehört — ich denke dabei nicht etwa an Durchbrönnel — sondern am Orte festen Wohnsitz genommen hat. Zahllos sind die Klagen, die bei allen Verbänden entstanden sind wegen des Umstandes, daß der Kassierer wieder verzogen ist, oder wieder ein anderer, als der in den gebrauchten Verzeichnissen angegebene Kollege dessen Stelle einnimmt.

Den Verärgerungen, die daraus entstehen, kann man am wirkungsvollsten dadurch nach Möglichkeit vorbeugen, daß man bei der Wahl des Kassierers dieses Moment mit in den Vordergrund stellt. Ein treuer Kassierer, der auch zur rechten Zeit ein maßgebendes Wort an sämtliche Zahler richtet und mit Adam Riefes Kunst auf gutem Fuß lebt, das ist der richtige. Und seiner Rechte höchstes — die Anweisung der Unterkünften — über er jederzeit mit strenger Gerechtigkeit und Genauigkeit aus. Jetzt kommt der Mann mit der schönen Handschrift: der Schriftführer. Dieser Vorzug allein darf aber nicht entscheiden, sondern die Fähigkeit, den Verhandlungen mit scharfem Auffassungstalent zu folgen und das Wesentliche nicht mit dem Nebenwichtigen zu verquicken. Dies ist auch besonders deshalb zu betonen, weil eine präzise Protokollführung zugleich das Spiegelbild des VerammlungsweSENS ist. Die Beiträge, die in der Zahlstelle gehalten werden, dem Gedankenengang nach in knapper Form im Protokoll zu verzeichnen beigetragen, daß sie der Nachwelt einen Blick tun lassen in den Geist der Versammlungen — das ist es, was die Tüchtigkeit des Schriftführers ausmacht.

Die nötige Gewandtheit in der Formulierung der Sätze ist besonders dann wertvoll, wenn an fremde Körperschaften oder an Redaktionen geschrieben werden soll. Die Art des schriftlichen Verkehrs hat sehr oft darüber entschieden — besonders auch bei Schreiben an Einzelpersonen gelegentlich der Lohnbewegungen — ob die Verhandlungen mehr oder minder günstig enden. In der Regel ist allerdings bei solchen Gelegenheiten der Vorsitzende auch Schriftführer; es liegt aber im Sinne der Arbeitsverteilung, wenn der Schriftführer bereit ist, größere Schriftstücke nach Angabe herzustellen. Die Vertrauensleute — der Nerv der Organisation — spielen als solche eine überaus bedeutende Rolle. Sie besorgen die Verbreitung des Organs, die Erhebung der Beiträge u. s. w. Nicht oft genug und nicht einbezüglich genug kann man es erwähnen, wie gerade der Vertrauensmann im guten — aber auch im schlechten Sinne — auf die Mitglieder einwirken kann. Es ist nicht immer ein freundschaftliches Gesicht, das ihm entgegentritt, manche Klage muß er anhören, die er nicht verschuldet hat. Würde er nun auch ohne eine Spur von Freundlichkeit, ohne ein ermunterndes Wort von dannen gehen — vielleicht sogar schimpfend seiner Amtsüberdrüssigkeit Luft machen — wie sollte das im Herzen des Mitgliedes wirken?

Alle Vorstandsmitglieder, so muß auch der Vertrauensmann manchen Kerger schinden und selbst immer darauf bedacht sein, keinen Anlaß zum Kerger zu geben. Dazu gehört sehr oft eine große Geduld und in allen Fällen Liebe und Begeisterung für die Sache. Alle diejenigen Kollegen, die glauben, in Zukunft aus irgend welchen Gründen nicht mehr dem Vorstand angehören zu können, mögen wenigstens zur rechten Zeit aus der Mitte der Kollegen einen Nachfolger bestimmen und denselben solange bearbeiten, bis er sich zur Uebernahme des Postens bereit erklärt.

Dann mögen die Mitglieder entscheiden. Es ist eine falsche und deplazierte Bescheidenheit, wenn Kollegen sagen, es gäbe viel geeigneter Kräfte, die anderen könnten es besser und dergl. Am Plage ist hier nur ein gesunder Ehrgeiz, der von dem Willen getragen ist, das Ganze zu fördern.

Ein neues Grablieb nach alten Wünschen.

Vor einiger Zeit rauchte durch den roten Blätterwald ein Frühlingswehen, das sich vom Süden her bald bis zum höchsten Norden durchgesetzt hatte. Nach den Reichstagswahlen sollen die christlichen Gewerkschaften durch päpstlichen Spruch verboten werden. — Ueber diese Meldung ist die Buchbinderzeitung so entzückt, daß sie vier Spalten lang darüber jubelt, wie ein kleiner Junge, dem man einen Blechfäbel schenkt.

Blech ist auch so ziemlich alles das, was die „Süddeutschen Monatshefte“ über die bevorstehende Auflösung der christlichen Gewerkschaften zu erzählen wußten. Die Buchbinderzeitung meint nun, weil die christlichen Gewerkschaftsführer und die Organe der christlichen Verbände gelegentlich der Reichstagswahlen in Wort und Schrift den Sozialdemokraten empfindlich nahe kommen, indem sie die Vertolertheit und den Neutralitätsschwindel derselben gegemeinander an den Pranger stellen, darin ein besonderes Zeichen der Zeit erblicken zu müssen. Mit hemunbernsweirter Phantasie stellt sie es so dar, als ob diese Tätigkeit, wenn sie zur Zufriedenheit der „Oberen“ ausfällt, darüber entscheiden sollte, ob den „Christen“ schließlich doch noch eine Gnadenfrist geschenkt werden könne. Es fällt uns nicht ein, auf die spaltenlangen Ergebnisse des roten Blattes einzugehen, so daß wir uns mit wenigen Feststellungen begnügen können.

Die politische Neutralität der christlichen Gewerkschaften besteht darin, daß sie 1. ihren Mitgliedern frei stellen, wie sie sich innerhalb der bürgerlichen Parteien betätigen wollen, 2. auch in ihren Organen keine Parteipolitik betreiben.

Die Lösung für 1912!

Eifriges Studium des Organs, unermüdbliche Werbearbeit für den Verband!

Dem wäre noch anzufügen, daß es gegenüber der Sozialdemokratie seitens der christlichen Arbeitererschaft und ihrer Presse keine Neutralität geben kann und darf, denn ein System, das unseren Ansichten auf so vielen Gebieten diametral gegenübersteht, das muß bekämpft werden. Dies alles weiß die Buchbinderzeitung längst; dennoch will sie in dem gegenwärtigen Kampf unserer Organe eine besonders motivierte Tat erblicken.

Die Jungen mit dem Blechfäbel richten genau soviel Schaden an, wie die „Süddeutsche“ und die Buchbinderzeitung mit — ihren — Lusthieben. Die Tante kann sich freuen. In wenigen Tagen müssen die „Grapfischen Stimmen“ auf Anweisung von „Oberen“ ihr Erscheinen einstellen.

Es kann auch nicht gut anders sein, denn mit prophetischem Ton beschließt der Gelehrte in der Berliner Redaktion: Nur die Reichstagswahlen sollen noch vorüber, dann kommt die Entscheidung: Päpstliches Verbot der christlichen Gewerkschaften. — — Also sprach er! — —

Die neuen Invalidenmarken.

Die Arbeitgeber werden gut tun, darauf zu achten, daß mit dem 1. Januar 1912 die alten Marken ihre Gültigkeit verlieren und von da ab nur neue in die Quittungskarten eingeklebt werden dürfen. Die neuen Marken lauten in allen fünf Lohnklassen über höhere Beträge, weil durch die neu eingeführte Hinterbliebenenversicherung und die Erhöhung der Renten für Invaliden mit Kindern eine Steigerung der Versicherungskosten herbeigeführt wird. Die alten Marken werden jedoch mit dem 1. Januar 1912 nicht wertlos. Sie können bis zum Schluß des nächsten Kalenderjahres bei den Postanstalten gegen neue umgetauscht werden. Auch für die Quittungskarten ist, und zwar durch den Bundesrat, eine neue Form vorgeschrieben. Im Unterschiede von den alten Marken dürfen die alten Quittungskarten aber über den 1. Januar 1912 hinaus benutzt werden. Die Einführung der neuen Quittungskarten wird sich allmählich so vollziehen, daß die zuständigen

Stellen beim Umtausch der völlig beliebigen alten Karten den Versicherten die neuen übergeben werden. Im allgemeinen dürften somit gegen Ende des Jahres 1912 auch die neuen Quittungskarten eingeführt sein.

Noch eine wichtige neue Bestimmung der Reichversicherungsordnung

verdient beachtet zu werden.

Es handelt sich um das Wiederaufleben der verloren gegangenen Anwartschaft auf Invaliden-, Alters-, Kinder- und Hinterbliebenenrente. Seitler lebte die Anwartschaft wieder auf, sobald durch Wiedereintreten in eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und danach eine Wartezeit von 200 Beitragswochen zurückgelegt worden ist. (§ 46 Abs. 4 des Inv.-Vers.-Ges.) Die Reichversicherungsordnung hat die Bestimmungen über das Wiederaufleben der Anwartschaft bedeutend verschärft, indem jetzt ein Unterschied gemacht wird zwischen Personen unter 40 Jahren, zwischen solchen zwischen 40 und 60 Jahren und zwischen Personen über 60 Jahren. Für Personen unter 40 Jahren bleibt das seitherige Recht bestehen; hat dagegen der Versicherte das 40. Lebensjahr vollendet, so lebt die Anwartschaft durch freiwillige Beitragsleistung neu auf, wenn er vor dem Erlöschen der Anwartschaft mindestens 500 Beitragsmarken (seither 200) verwendet hatte und danach eine Wartezeit 500 Beitragswochen (seither auch nur 200) zurückgelegt hat.

Noch schärfer ist die neue Bestimmung bezüglich jener Personen, die 60 Jahre alt sind und das „Alten“ nochmals anfangen wollen; sie lautet:

Hat der Versicherte bei der Wiederaufnahme der versicherungspflichtigen Beschäftigung o. bei der Erneuerung des Versicherungsverhältnisses durch freiwillige Beitragsleistung das sechzigste Lebensjahr vollendet, so lebt die Anwartschaft nur auf, wenn er vor dem Erlöschen mindestens 1000 Beitragsmarken (seither 200) verwendet hatte.

Diese erschwerenden Bestimmungen mildert nun der Art. 74 des Einführungsgesetzes, der besagt: „Hat ein Versicherter, dessen Anwartschaft erloschen ist, vor dem 1. Januar 1912 oder innerhalb eines Jahres nach diesem Tage wieder eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert, so gelten für das Wiederaufleben der Anwartschaft die Vorschriften des § 46 Abs. 4 des Invalidenversicherungsgesetzes weiter, solange nicht die Anwartschaft abermals erlischt.“

Allen jenen Personen, welche aus irgend einem Grunde keine Marken mehr geliebt haben und bei denen der Anspruch auf Rente erloschen ist, kann man daher nur dringend raten, sofort ihr Versicherungsverhältnis zu erneuern, und Woche für Woche ihre Marken zu lieben. Bei der Ortsbehörde muß die Ausstellung einer neuen Quittungskarte beantragt werden. Wer vor dem 1. Januar 1912 wieder beginnt, weiter zu lieben, muß nur 200 Marken haben und damit die Anwartschaft auf Rente wieder begründen zu können, und zwar ganz gleich, ob der oder die Betreffende 30, 40, 50, 60 und mehr Jahre alt ist, auch müssen solche Personen vor dem Erlöschen der Anwartschaft mindestens 200 Pflichtmarken (geliebt) haben, um das Wiederaufleben derselben nach weiteren 200 Wochen zu begründen. Wen es angeht, der mache von dieser Bestimmung so rasch wie möglich Gebrauch und trete gleich wieder ein in die Versicherung.

Gewerkschaftliches.

Ein Konflikt zwischen Hauptvorstand und der Berliner Zahlstelle des roten Buch- und Druckhilfsarbeiterverbandes.

Die Berliner Zahlstelle des Hilfsarbeiterverbandes hat sich an den Verhandlungen zur Abschließung eines neuen Tarif nicht beteiligt. Auf Grund der getroffenen Vereinbarungen am 18. Dezember mit dem Tarifamt der Buchdrucker nahm die Zentralleitung ohne die Zustimmung der Ortsleitung die Verhandlungen auf und schloß für Berlin einen Tarif ab. Bekanntlich ist die zentralisierte Minimallohnsteigerung nach bestimmten Lohnsätzen für die den 10 Tarifarten unterstehende Arbeitererschaft festgesetzt worden. Dadurch haben die im Lohn besser stehenden Tariforte geringere Prozentualzuschläge erhalten, als jene Orte, welche noch mit niedrigeren Minimallohnen zu rechnen haben. Wenn es auch durchaus berechtigt ist, die niedrigeren Minimallohnsätze durch höhere prozentuale Zuschläge zu heben, so wirkt dieses System doch ungerecht für das männliche Personal jener Orte, wo die Feuerungsverhältnisse trauriger zu Tage treten. Allüberall herrscht das Bestreben, den höchstzulässigen

dieser von den Arbeitgebern verlängerten Aussperrung doch der allgemeine Entwicklungsgang zum Ausdruck. In der Tabakindustrie haben sich die Unternehmer erst in den letzten Jahren zusammengeschlossen. Der Westfälische Fabrikantenverband gehört zu den bestorganisierten in diesem Berufe. Der Kampf war also eine Folge der organisatorischen Entwicklung im Tabakgewerbe. Dem Abschluss der Aussperrung gingen langwierige Verhandlungen voraus, die von dem Landrat in Minden, Herrn Dr. Cornelius mit großem Geschick geführt wurden. Das Endergebnis ist so ausgefallen, daß die Tabakarbeiter mit dem Erfolg sehr zufrieden sein können. Die Aussperrung war unternommen worden, um die in zwölf Betrieben streikenden Arbeiter zu zwingen, unter dem Fabrikantenverband diktierten Bedingungen wieder in die Betriebe zu gehen. Nunmehr sind in diesen Betrieben eine ganze Anzahl von Bemittlungen gemacht worden und darüber hinaus ist in Aussicht genommen, daß bis zum Frühjahr die Fabrikanten der Regelung der Lohnfrage näher treten, so daß also nicht nur die streikenden Arbeiter in den Genuss von Verbesserungen gelangen sollen, sondern auch die ausgesperrt Gewesenen. Dazu kommt, daß nicht nur die beachtliche Schwächung der Organisation nicht erreicht worden ist, sondern es sind ganz gewaltige Fortschritte in dieser Hinsicht gemacht worden. So stellt sich dieser Erfolg der Tabakarbeiter, an dem der christliche Tabakarbeiterverband hervorragenden Anteil hat, als ein bedeutender Schritt vorwärts dar. Die christlichen Tabakarbeiter sprechen allen Kollegen anderer Berufe, die zum Gelingen des großen Kampfes beigetragen haben, ihren wärmsten Dank aus.

Der Kampf im Steindruckergewerbe

tobt weiter, da die am Mittwoch den 10. Januar zwischen dem Schutzverband für das Steindruckergewerbe und Seneffelderbund neuaufernommenen Verhandlungen wieder resultatlos geblieben sind.

Beschränkung der Freiheit des Arbeitsvertrages verköhlt gegen die guten Sitten.

Um sich dagegen zu sichern, daß Arbeiter aus ihrem Betriebe durch Angebot höherer Löhne zu anderen Firmen übergingen, hatten die Typsetzerwerke zwischen Gagen- und Weg mit anderen Werken ein schriftliches Abkommen getroffen, daß kein Arbeiter der Typsetzerwerke, der nicht einen diesbezüglichen Abscheinschein vorlegen könne, auf einem der Vertragswerke in Arbeit genommen werden dürfe. Ein Maschinenist war nun von der Firma Typsen ohne Kündigung entlassen worden, und man hatte ihm den Abscheinschein verweigert. Der Versuch des Entlassenen, eine neue Arbeitsstelle zu erlangen, schlug überall fehl. Hierauf klagte der Mann gegen die Firma Typsen auf Zahlung von 187,38 Mark als Schadenersatz.

Vor dem Gewerbegericht Meß wurde auf Vorschlag des Gewerbegerichtsvorsitzenden folgender Vergleich geschlossen: Die Beklagte Firma Typsen zahlt an den Kläger 80 Mark Entschädigung. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Vertrag den guten Sitten widerlaufe.

Aus den Zahlstellen.

Donaudorff. Vollzählig führte die heutige am 5. d. Mtz. abgehaltene Generalversammlung unsere Kollegenchaft zusammen, mit Ausnahme des extrantigen Kollegen Philipp Müller. Der Einladung zu dieser Versammlung, welche auch an unsere Kolleginnen gerichtet war, wurde Folge geleistet, jedoch fast alle in Betracht kommenden Kolleginnen fehlten. Unter Begrüßung eröffnete Vorsitzender Fintel die Versammlung, trat alsdann mit dem Jahresbericht in die Tagesordnung ein, in welchem unsere Tarifierneuerung und die Organisierung unserer Kolleginnen als die wichtigsten Punkte zu erwähnen waren.

Der tabellarischen Kasselführung und dem einmündigen Bericht unseres Kassierers Wettemann wurde vollste Anerkennung gezollt. Hierauf mußte die Vorstandswahl mit ersterlicher Einmütigkeit getätigt. Als 1. Vorsitzender abermals Kollege Fintel, 2. Vorsitzender Kollege Wagner Kassierer Kollege Wettemann, Schriftführer Kollege Staudigl, als Beisitzer und zugleich Revisoren die Kollegen Bed und Stierweis Bibliothekar Staudigl und als Kartellbelegierte Rube und Staudigl.

Der Vorsitzende Fintel appellierte alsdann nicht nur an seine Mitarbeiter des Ausschusses, auch an sämtliche Mitglieder zur treuen Mitwirkung und Anhänglichkeit an der Gewerkschaftsfrage. Speziell richtete er an die Kolleginnen aufklärende, erfolgversprechende Worte. Nicht minder schloß sich diesen Kollege Wagner an, der ebenfalls es verstand, den Kolleginnen die Ideen unseres Verbandes richtig zu Gehör zu bringen. Ferner ging uns durch den Vorsitzenden noch die Mitteilung zu, daß unser Gauleiter Kollege Wächter aus Kempten demnächst unsere Zahlstelle mit einem Referat beehren wird, was alle Mitglieder freudig begrüßten. Nach Schluß der Versammlung wichen die ersten Gedanken und humorvolles Leben begann; zu dem hauptsächlich unser Kollege Wagner die Zügel führte und durch seine gediegenen Vorträge sämtliche Gemüter weckte. Auch weitere Kollegen steuerten noch bei, den Abend bis zur letzten Stunde zu verschönern.

E. S.

Dießen a. Wimmersee. Eine stattliche Anzahl von Gästen fand sich am Dreidringstag abends in der Saal-Localitäten der „Neuen Post“ ein, um eine einfache, aber wirkliche Weihnachts-Unterhaltung der oben genannten Ortsgruppe mitzufeiern. Speziell waren zahlreich anwesend Mitglieder des Guttenberg-Bundes, der christl. organisierten Bauhandwerker, sowie der christl.

organisierten Forstarbeiter; aber auch aus den Kreisen der hiesigen Einwohnerchaft und Geschäftswelt hatten sich zahlreiche Männer und Freunde eingefunden. Nach der üblichen musikalischen Einleitung und einer kurzen Begrüßung seitens des Zahlstellenleiters Hrn. A. Schreier hob sich der Vortrag und ein der Feier trefflich angelegtes Weihnachtspiel entwickelte sich auf der Bühne, das allen Mitwirkenden reichen Beifall brachte. Darauf folgend hatte man Gelegenheit, in einem Mitglied des Christl. Graph. Verbandes, Herrn S. Kaufner, einen gefühlvollen und äußerst gewandten Zitherspieler zu bewundern, der nicht nur sein Instrument vollständig beherrscht, sondern auch über hervorragendes musikalisches Können verfügt.

Nun wurde zum Losverkauf geschritten, der sich in unglaublich kurzer Zeit abwickelte; sparten doch die zur Schau gestellten zahlreichen und mannigfaltigen Gegenstände ermunternd dazu an, das Glück zu versuchen. Die Verteilung der Gewinne erfolgte erst in späterer Stunde und gab zu manchen komischen Intermezzi erwünschten Anlaß. Erfreulicherweise war auch das finanzielle Ergebnis der Veranstaltung ein sehr günstiges, so daß wir mit voller Befriedigung auf die schon verlaufene Veranstaltung zurückblicken können.

Freising. Am 5. Januar hielten wir im Gasthaus 3. Ziegelwerk unsere diesjährige Generalversammlung ab, die von sämtlichen Kollegen besucht war. Nach einem kurzen Referat vom Vorstand Westner erstattet, schritt man gleich zur Neuwahl der Vorstandschafft.

Das Resultat war: Kollege Enghofer, Vorstand, Kollege Bestner, Kassierer, Kollege Jäger, Schriftführer. Nachdem die Neuwahl getätigt war, gab es noch einen kleinen Abschied. Er galt dem Kollegen Stad, der bis heute Kassierer war. Es wurde ihm für seine eifrige Tätigkeit gedankt und ihm auch ein kleines Geschenk überreicht. Es wurden auch an diesem Abend zwei Neuaufnahmen gemacht. Unsere Zahlstelle machte im Laufe des Jahres sehr gute Fortschritte, so daß fast alle an Orte befindlichen Kollegen erfasst sind. Die Mitglieder- versammlungen waren durchwegs gut besucht. Zum Schluß wurde noch an alle Kollegen der Appell gerichtet, immer treu zu unserem Verbands zu halten und für denselben zu agitieren.

M. Gladbach. Am Sonntag den 14. Januar vorm. 11 Uhr fand im Saale v. d. Wilsbede eine von der hiesigen Ortsgruppe des Graphischen Zentralverbandes einberufene öffentliche Versammlung statt. Der Versammlungsleiter Kollege Venmans begrüßte die Mitglieder und Gäste auf das herzlichste und teilte mit, daß die per Einschreibebrief eingeladenen Ortsleitungen des sozialdemokratischen Buchbinderverbandes sich als verbindlich entschuldigt haben. Trotzdem die Versammlung erst um 1 1/2 Uhr ihr Ende erreichte und Herr Schröder ein eventuell verspätetes Eintreffen in Aussicht stellte, warteten die Teilnehmer vergebens auf die Herrn Genossen. Zentralvorsitzender Hornbach referierte über die Interessenerklärung der graphischen Berufe im graphischen Zentralverband und beleuchtete im 2. Teile die Kampfesart der Genossen unter besonderer Berücksichtigung der Vorfälle in M. Gladbach und Regensburg. Die Ausführungen wurden durch allseitigen Beifall unterstützt und die geschuldeten Handlungen gewisser Drahtzieher im roten Lager durch Entrüchtlichungs perurteilt. Die sehr lebhaft diskutierte, an welcher sich mehrere Kollegen der Zahlstelle, ein Vertreter des Ortsarbeits, sowie die Kollegen Steinhauer und Sedlmayr beteiligten, ließ erkennen, daß der „entschuldigte“ Herr Schröder und Anhang andere Gründe als die angegebenen für sein Fernbleiben hatte. Die verschiedenen Ortsvereinsberichte von M. Gladbach und in der roten Buchbinderzeitung wurden auf ihren wahren Wert geprüft und insbesondere auch der zuletzt uns angebotene Schwindel mit der Postkarte aus Bremen entsprechend zurückgewiesen. Die liebe Freundschaft der bekannten Firma Riffarth mit den Genossen verursachte allseitiges Kopfschütteln. Für die per Post teilweise unseren Mitgliedern zugehenden Flugblätter haben einzelne Empfänger in der Weise Herrn Schröder ihren Dank bezeugt, daß sie ihm postwendend das Flugblatt „Der rote Fuchs an der Arbeit“ zugehen ließen.

Zum Schluß erinnerte Kollege Wenmann an die kurz nach Ausbruch des Streiks stattgefundenen, von allen Branchen des Riffarth'schen Betriebes beschickte Betriebsversammlung und verlas die dort einstimmig angenommene Resolution, ohne zu vergessen, einen Vergleich mit den folgenden Handlungen der Schröder und Genossen zu ziehen. Die Verhandlung ließ erkennen, daß die verhassten Fälschungen vom roten Lager sich als zwecklos erweisen durften und alle Mitglieder sich bemühen werden, Unorganisierte vor der sozialdemokratischen Organisation zu warnen, sie aber durch Aufklärung in die, ihrer Überzeugung entsprechenden Organisation, den Graphischen Zentralverband zu verweisen. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Merten. Schon seit längerer Zeit hat sich die organisierte Papierarbeiterchaft an hiesigen Plage mit statistischen Erhebungen beschäftigt, um die durch die Feuerung hervorgerufene mizige Lage durch Einreichung von berechtigten Forderungen entsprechend auszugleichen. Die von den einzelnen Branchen gestellten Forderungen wurden seitens der Ortsleitung und Lohnkommission auf das genaueste auf ihre Berechtigung geprüft und nach Gegenüberstellung der Lohnverhältnisse von Konturenbetrieben, zusammengefaßt und durch die Verbandszentrale der Papierfabrik von Gebrüder Schmitz in Merten unterbreitet. Die Firma erklärte sich auf Grund der eingereichten Forderungen zu Verhandlungen bereit. Am Mittwoch, den 3. Januar wurden durch mehrtägige Verhandlung zwischen Firmeninhaber und Verbandsleitung ein Teil der Forderungen in befriedigendem Sinne geregelt. Ferner wurden am Sonntag, den 7. Januar Verbandsleitung und Fabrikabschluss zu mehrwöchiger Verhandlung vom Fabrikanten Herrn Emmel

empfangen. In fast allen angeführten Fällen wurden ganz beachtenswerte Zugeständnisse, so u. a. wesentliche Lohnverbesserung unter Zugrundelegung der Aufbesserung als Minimallohn, wie auch Rücknahme einer ausgesprochenen Kündigung, garantiert.

Die leitende der Firma bewiesene Humanität gegenüber der organisierten Arbeiterchaft berechtigen zu der Hoffnung, daß die teils noch schwebenden Wünsche ebenfalls entsprechende Berücksichtigung finden und zu dauernden geregelten Lohn- und Arbeitsverhältnissen führen werden.

Zahlstelle München.

Zu der am 27. Januar stattfindenden Generalversammlung werden die Kollegen und Kolleginnen geziemend eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht der Zahlstelle, Bericht des Agitationskomitees, Kasselfbericht.
2. Neuwahl des Ausschusses.
3. Anträge.
4. Verschiedenes.

Anträge sind bis längstens 25. Januar schriftlich einzureichen. Wir erwarten, daß sich die Mitglieder ohne Ausnahme an der Generalversammlung beteiligen.

Der Ausschuß.

J. A. Schmid.

Versammlungs-Kalender.

Versammlungen finden statt:

- Augsburg.** Jeden 2. Samstag im Monat vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftslokal „Schützenhalle“ Wintergasse 12.
- Barmen.** Jeden 1. Samstag im Monat abwechselnd im Restaurant Vogel, Ködigerstr. 16 in Barmen und Rest. Wilms, Ludwigsstr. 31 in Elberfeld.
- Berlin.** Mittwoch, den 31. Januar, abends 8 1/2 Uhr bei Peuterer Spänickerstr. 62.
- Dielefeld.** Jeden 1. Freitag im Monat im christl. Gew.-Haus bei Debus, Gerfordstr. 24. Anfang 8 Uhr.
- Bonn.** Jeden letzten Montag im Monat, abends 7 Uhr, im Lokale Bänder, Clemens Auguststr.
- Dießen.** 11. Februar Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Vortrag des Kollegen Wächter. Beginn: punkt 8 Uhr, Wächterstr.
- Düren.** Jeden 1. Sonntag im Monat vormittags 10 1/2 Uhr Versammlung bei K. Klintenberg.
- Düsseldorf.** Generalversammlung am Samstag, den 27. Jan. abends 8 1/2 Uhr im Paulushaus, Kaufstr. 33/35. Vollzähliges Erscheinen Pflicht.
- Effen.** Generalversammlung am 20. Januar 8 1/2 Uhr im Altbredenhause. Kollege Sedlmayr wird hierzu erscheinen.
- Freiburg.** Samstag, den 27. Januar, Generalversammlung im Vertheilskale Brauerei Ganten, Schiffstr.
- Fagen.** Samstag, den 20. Jan. 8 1/2 Uhr findet unsere diesjährige Generalversammlung statt. Das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht! Der Vorstand.
- Kempten.** Samstag, den 20. Januar.
- Köln.** Samstag, den 20. Jan., mit Vortrag des Zentralvorsitzenden Hornbach. Vollzähliger Besuch Ehrenpflicht.
- M. Gladbach.** Am Sonntag, den 20. Januar, vormittags 11 Uhr Generalversammlung bei v. d. Wilsbede. Jedes Mitglied muß erscheinen.
- Münster.** Samstag, den 20. Jan., bei Stegmann, Clemensstr. Vollzähliges Erscheinen Ehrenpflicht.
- Nürnberg.** Am 20. Januar (Samstag) findet im Restaurant Kaufertor, äußere Kaiserstraße, unsere diesjährige Generalversammlung statt. Jedes Mitglied soll pünktlich (1/2 Uhr) erscheinen. Der Vorstand.
- Regensburg.** Jeden 2. Samstag im Monat in der Faldbiereigente.
- Stuttgart.** Jeden Montag nach Erscheinen der Zeitung abends 8 Uhr im Gasthof zum Herzog Christophstr. 11 p.
- Würzburg.** Am Mittwoch, den 24. Januar.

Unserem tüchtigen Kassierer
Kollegen Stad

zu seiner Abreise ein

herzliches Lebewohl.

Zahlstelle Freising.

Verantwortlich: A. Hornbach-Köln, Palmstraße 14.
Köln-Ehrenfelder Handeldruckerel, Klarastr. 9.